

Wer war zuständig?

Zu: „Steuergeld für geschädigte Urlauber“, FR-Politik vom 12.12.

Ich finde es gut, dass die Verbraucher nicht auf den Kosten für nicht geleistete Reisen des Thomas-Cook-Konzerns sitzenbleiben. Was ich jedoch vermisse, ist, dass jemand dafür zur Verantwortung gezogen wird. Welches Ministerium mit welchem Minister war dafür zuständig?

Hier müssen Konsequenzen gezogen werden und Rücktritte bzw. Entlassungen erfolgen. Genau wie auch beim Maut-Skandal, wo es Zeit wird, dass der Minister Scheuer seinen Hut nimmt. Hier könnte sich auch der Koalitionspartner SPD ehrlich zeigen und die Rücken-deckung für Scheuer verweigern.

Enno Sandner, Mörfelden-Walldorf

Quantität vor Qualität

Zalando: „Immer mehr Kartons packen“, FR-Wirtschaft vom 17.12.

Diese sehr anschaulichen Praktiken von Zalando und anderen haben mich zu einer Mitteilung an meine Töchter motiviert: Wer denkt, ist doch gut, wenn Leistung sich lohnt, der sollte zu Ende denken, was das Zonar-System auch für ihn selber bedeutet. In den Krankenhäusern ist das System für die Chefärzte schon nahe dran an dieser Hamsterradlogik – Anrufe im Krankheitsfall des Chefarztes eingeschlossen –, und das wird natürlich nach unten weitergegeben. Und wenn Quantität vor Qualität geht, dann ist eine anständige Gesundheitsversorgung für Euch und Eure Kinder nicht mehr möglich, allenfalls dann noch für die, die sich eine Sonderbehandlung sehr teuer erkaufen können. Die Einsparungen, die Ihr bei Zalando, Amazon und Co macht, werden diese Mehrkosten jedenfalls nicht annähernd ausgleichen.

Ernst Girth, Frankfurt

Auerhähne im Stadtwald

Zu: „Wer das Rebhuhn schützt, hilft auch dem Feldhasen“, FR-Wissen v. 9.12.

Zu dem Artikel über die Rebhühner muss ich unbedingt erzählen, dass wir nach unserem Umzug von Hannover nach Frankfurt beim Spazierengehen im Stadtwald immer Auerhähne beobachten konnten. Auch hörten wir sie, bevor wir sie sahen. Nicht wenige von ihnen lebten dort in Nähe von Sachsenhausen. Das war 1966. Nun sind keine mehr zu sehen. Der Lärm der Flugzeuge wird sie vergraut haben. Schade.

Jutta Steinert, Frankfurt



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Jan Christian Müller ist zu Gast in der Fußball-Talkshow Sky 90.
Sonntag, 22. Dezember, 19.55 Uhr Sky

Stephan Hebel spricht zum Thema „Was bringt uns das neue Jahr?“
Donnerstag, 16. Januar, 19 Uhr Genusskomplizen, An der Kleinmarkthalle 7-9, Frankfurt

Claus-Jürgen Göpfert moderiert die Veranstaltung „Soziale Architektur und sozialistische Politik - Margarete Schütte-Lihotzky als Akteurin des Neuen Frankfurt“. Mit Marcel Bois, Historiker, Mitherausgeber der neuen Biografie über Schütte-Lihotzky.
Montag, 27. Januar, 19 Uhr Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Stephan Hebel lädt wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu aktuellen Themen.
Donnerstag, 30. Januar, 19 Uhr Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Jens Joachim moderiert ein Gespräch zum Thema „Kulturelles Erbe und Zukunft. Die Rolle der Museen heute“ mit Martin Faass, Direktor des Hessischen Landesmuseums Darmstadt. Eine Veranstaltung der Evangelischen Stadtakademie Darmstadt.
Dienstag, 18. Februar, 18:30 Uhr Offenes Haus, Rheinstraße 31, Darmstadt

Bascha Mika stellt das Buch „Mut für einen Feminismus, der Allen gut tut“ vor, das sie zusammen mit Nadja Erb geschrieben hat.
Donnerstag, 20. Februar, 18 Uhr Literaturhaus, Kasinostraße 3, Darmstadt

Sehnsucht nach dem Glanz des Weltreichs

Großbritannien nach der Wahl: „Das Ende alter Wahrheiten“, FR-Politik vom 14. Dezember

Böses Erwachen, vor allem für die Lohnabhängigen

„Zwischentöne sind bloß Krampf im Klassenkampf“ dichtete 1978 der Liedermacher Franz Josef Degenhardt. Denn „trotz aller schönen Künste stinkt der Dreck nach Dreck“. Das Zaudern von Labour-Chef Jeremy Corbyn in Sachen Brexit belegt, dass Zwischentöne in Schicksalsfragen, namentlich in elementaren sozialen Streitfragen, tatsächlich unangebracht sind. Folglich hat Labours Verzicht auf klare Positionen Boris Johnson zum Wahlsieg verholfen.

Es ist nunmehr davon auszugehen, dass Großbritannien am 31. Januar die EU verlassen wird. Das Bündnis aus historisch überlebtem Adel, Wirtschaftsspekulanten, politischen Hasardeuren und Lumpenproletariat (damit meinte Karl Marx den unzuverlässigen und reaktionären Teil der Werk tätigen) übt sich derweil in Vorfreude. Es ist aber zu erwarten, dass es vor allem für die Lohnabhängigen, also die klassische Klientel von Labour, ein böses Erwachen geben wird. Denn der alte Glanz des ehemaligen Weltreichs, nach welchem sich die Earls zurücksehnen, war mit der Ausbeutung der Kolonien und der Misere der arbeitenden Klasse auf der Insel sowie diversen Handelskriegen teuer erkaufte.

Exakt diese Aufklärung als zentraler Bestandteil eines politischen Bewusstwerdungsprozesses hat Labour seinen Sympathisanten und Wählern verweigert. Stattdessen hat die Partei die in



Wahlgewinner Boris Johnson (l) und Verlierer Jeremy Corbyn bei der feierlichen Wiedereröffnung des britischen Parlaments. DPA

den unteren Schichten der arbeitenden Bevölkerung grassierenden Vorurteile gegenüber Einwanderern und der EU entweder hingenommen oder sogar salonfähig gemacht. Die Systemfrage wurde allenfalls in kleinen Zirkeln gestellt. Doch sie tut not und drängt auf Beantwortung. Dazu noch einmal Degenhardt: „Und um es genau zu sagen ohne alle Poesie: / Weg muss der Kapitalismus, her muss die Demokratie.“

Klaus Philipp Mertens, Frankfurt

Ein hoher Preis für den Brexit-Zirkus

Auf Europa kommen wahrlich unbequeme Zeiten zu. Die Briten mit ihrem Politzombie Boris Johnson werden auf lange Sicht alte Wunden aufreißen, speziell den unter dem Deckel gehalte-

nen Nordirland-Konflikt, der auch die Republik Irland politisch nicht unberührt lassen wird. Nach dem Brexit droht die blutige Vergangenheit zwischen Katholiken und Protestanten wieder zurückzukehren. Vor allem angesichts der zahlreichen Traumata der Generation, die die Gewalt und Bomben der kriegerischen Zeit erlebt haben.

Dann wird das Unabhängigkeitsbestreben Schottlands, das in der EU bleiben möchte, an Aufwind gewinnen. Keine guten Zeichen, die scheinbar einen machtgesteuerten und narzisstischen Johnson einen feuchten Kehricht kümmert. Mag der Brexit-Zirkus endlich ein Ende finden, Der Preis wird hoch sein

Jürgen Malyssek, Wiesbaden

Diskussion: frblog.de/brexit-7

Kollaps findet woanders statt

Nord Stream 2: „Streit statt Energie“, FR-Meinung vom 13. Dezember

Der Leitartikel offenbart unfreiwillig, weshalb die Welt auf eine Erwärmung von mehr als drei Grad zusteuert und damit sehenden Auges in die bereits angelaufene maximale existenzielle Katastrophe.

Einleitend heißt es richtig: Die neue Erdgaspipeline Nordstream II „wäre besser nie gebaut worden“. Aber nicht etwa, weil damit – ebenso wie mit Nordstream I und den geplanten Flüssiggasterminals – die fossile Verbrennung langfristig manifestiert wird. Die Lieferverträge und die Ausfallgarantien sind auf 50 Jahre ausgelegt und unterlaufen sämtliche „Klimaschutzziele“, innerhalb der nächsten 30 Jahre klimaneutral zu werden. Stattdessen wird erläutert, dass die Entscheidung „wirtschaftlich klug“ gewesen sei. Ja, denn die Kosten für den milliardenschweren Ausbau tragen die Verbraucher.

Die Kritik bezieht sich allein auf das angeblich „politisch Fatale“: Die Bundesregierung ist mit der Beförderung des Projekts „einen Handel zulasten der Ukraine eingegangen“ und „hat weite Teile Osteuropas gegen sich aufgebracht“. Mit ihrem „Egotrip“ für billiges Erdgas habe sie „die Europäer noch tiefer gespalten.“

Die Kritik der USA wird dagegen zurückgewiesen, so als ginge es nicht überall allein um die jeweils „handfesten wirtschaftlichen Interessen“ jenseits aller vorausschauenden Vernunft und „wirtschaftlichen Klugheit“. Das ökologisch Fatale wird ebenso ausgeblendet wie die nicht mehr auszugleichenden ökonomischen Folgeschäden, die bereits heute durch die sprunghaft zunehmenden Orkane, Dürren, Großbrände und Überflutungen riesiger Gebiete im Zuge von Starkregen und Meeresspiegelanstieg entstehen. Der Kollaps des Klimasystems findet offenbar woanders statt.

Tatsächlich leben die Profiteure der fossilen Verbrennung, die ihre Interessen bedienenden Regierungen und die sie unterstützenden Medienvertreter in einer Parallelwelt, aus der heraus sie die Lebensgrundlagen auf der Erde zerstören. Wer stoppt diesen Wahnsinn? Die Millionen Klimademonstranten von FFF werden dies nicht erreichen. Sie werden wie wir alle getäuscht und hingehalten, während das „ökonomisch Sinnvolle“ im Sinne der fossilen Energiewirtschaft weiterbetrieben wird. Viel Zeit für die Lösung dieses Problems bleibt nicht mehr.

Heidger Brandt, Emkendorf

Auf dem hohen Ross

Zu: „Mobil mit Wasserstoff“, FR-Regional vom 17. Dezember

Es muss 1982 gewesen sein, als auf einer Veranstaltung der Industrie- und Handelskammer Mainz Professor Eduard Justi einen Vortrag hielt über die Vorteile einer Wasserstofftechnik. Er beschrieb die Gewinnung von Wasserstoff mittels Elektrolyse und die Vorteile der Verwendung in Brennstoffzellen, zu deren Entwicklung er 1962 entscheidend beigetragen hatte. Hätte man auf ihn gehört, wäre man jetzt zwei Generationen weiter mit der Entwicklung und hinkte nicht hinter Japan und China her.

Als nach dem Vortrag die Diskussion eröffnet wurde, stand als erstes ein Vertreter der Kraftwerke Mainz-Wiesbaden auf und erklärte, die ganze Wasserstofftechnik sei überflüssig; man hätte jetzt Kernkraftwerke, mit denen ginge alles besser. Danach traute sich niemand mehr, dem alten Herrn beizuspringen. Vielleicht hatte auch keiner genügend Bildung in Physik, um intelligente Fragen zu stellen. Es war also nicht nur die innovationsverweigernde Autoindustrie, die lernunwillig auf dem hohen Ross saß.

Hanspeter Maier, Mörfelden